

Protokoll der 31. Sitzung des Runden Tisches zur Förderung der Emanzipation und Akzeptanz von Lesben, Schwulen und Transidenten in Dortmund am 21.10.2014 um 19:00 Uhr im Saal Rothe Erde im Rathaus der Stadt Dortmund

Teilnehmer_innen

Stadtverwaltung

1. Rosi Borggräfe, Jugendamt Dortmund
2. Michael Grenz, Stadt Dortmund, Fachdienst für Seniorenarbeit
3. Susanne Hildebrandt, Stadt Dortmund, Koordinierungsstelle für Lesben, Schwule und Transidente
4. Sebastian Tölke, Praktikant, Jugendamt Dortmund

Rat der Stadt Dortmund

5. Kathrin Klausmeier, Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen im Rat der Stadt Dortmund
6. Nadja Reigl, Piratenpartei, Ratsfraktion Die Linke & Piraten im Rat der Stadt Dortmund
7. Michael Taranczewski, SPD-Fraktion im Rat der Stadt Dortmund

Verbände

8. Gunter Niermann, Der Paritätische

Community

9. Ben Anders, TransBekannt e.V.
10. Neofitos Argiropoulos, SLADO e.V.
11. Volker Borchers, Liberale Schwule und Lesben
12. Ariane Bourchard
13. Peter Buchmann, Völklinger Kreis e.V.
14. Inge Friedl, Lili Marlene Transidenten Lebenshilfe
15. Christian Kleine, Autonomes Schwulenreferat der TU Dortmund
16. Alexander Lenz, Aidshilfe Dortmund e.V.
17. Tanja Lindner, Lili Marlene Transidenten Lebenshilfe
18. Katja Schmidt, Lili Marlene Transidenten Lebenshilfe
19. Frank Siekmann, SLADO e.V.
20. Mandy Walczak, TransBekannt e.V.

Sitzungsleitung

Susanne Hildebrandt

Protokoll

Christian Kleine

Themenübersicht

- | | |
|-------|--|
| TOP 1 | Begrüßung |
| TOP 2 | Protokoll der letzten und Tagesordnung der heutigen Sitzung |
| TOP 3 | Sachstand zum Forderungskatalog |
| TOP 4 | Was ist Transidentität? |
| TOP 5 | Transidente Vereine in Dortmund
Lili Marlene Transidenten Lebenshilfe
TransBekannt e.V.
Spezialisierung und Kooperation |
| TOP 6 | Transidentität im Jugend- und Kindesalter |
| TOP 7 | Transidentität im Erwachsenenalter |
| TOP 8 | Verschiedenes |
| TOP 9 | Termine zur nächsten Sitzung |

TOP 1 Begrüßung

Susanne Hildebrandt begrüßt die Teilnehmer_innen des 31. Runden Tisches und leitet eine kurze Vorstellungsrunde ein, da einige Teilnehmer_innen neu am Tisch sind.

TOP 2 Protokoll der letzten und Tagesordnung der heutigen Sitzung

Auf Nachfrage von Frau Hildebrandt gibt es keine Änderungswünsche am Protokoll der letzten Sitzung. Ab sofort wird zeitnah an die Sitzung des Runden Tisches eine Vorversion des Protokolls an alle Teilnehmenden per E-Mail verschickt. Diese haben dann die Möglichkeit in einer Frist von sieben Tagen Änderungswünsche zu äußern. Anschließend soll das Protokoll online gestellt werden, sodass nach Möglichkeit einen Monat nach der Sitzung das Protokoll öffentlich zugänglich ist. Selbstverständlich können im Rahmen des nächsten Runden Tisches noch weitere Änderungen am Protokoll geltend gemacht werden.

Frau Hildebrandt stellt die Tagesordnung der heutigen Sitzung vor. Im Fokus steht das Thema Transidentität, sowohl im Kindes- und Jugendalter, als auch im Erwachsenenalter.

TOP 3 Sachstand zum Forderungskatalog

Frank Siekmann vom SLADO e.V. bot beim letzten Runden Tisch an, den Kommunalen Forderungskatalog bei den Dortmunder Parteien und Ratsfraktionen vorzustellen. Die Piratenpartei hat dieses Angebot bereits wahrgenommen. Mit Bündnis 90/Die Grünen und der FDP werden gerade Termine vereinbart. Sowohl die SPD, als auch die CDU, haben auf die Anfrage von Herrn Siekmann noch nicht reagiert.

Straßen, deren Name an wichtige Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Regimes erinnern, sollen in Dortmund umbenannt werden. Im Rahmen des letzten Runden Tisches wurde angeregt eine dieser Straßen nach einem homosexuellen Verfolgten der NS-Zeit zu benennen. Auf Anfrage von Herrn Siekmann an die Stadtbezirke Nord, Ost und West, gab es gemischte Rückmeldungen. Im Bezirk West wird man Ende Oktober in einer Sitzung das Thema aufgreifen.

Beim nächsten Runden Tisch soll es ebenfalls kurz einen Sachstandsbericht geben.

TOP 4 Was ist Transidentität?

Frau Hildebrandt erläutert verschiedene Begriffe wie Transsexualität und Transidentität. Trans*-Personen, sind Menschen, die bspw. als männlich oder weiblich geboren wurden, aber sich diesem gebürtigen Geschlecht nicht zugehörig fühlen. In der Regel wird über chirurgische Eingriffe und weitere medizinische Maßnahmen eine Anpassung des Körpers an die der Person wirklich empfundenen geschlechtlichen Identität vorgenommen.

Im Gegensatz zur sexuellen Orientierung wie lesbisch, schwul oder bisexuell, handelt es sich bei Trans*-Personen um ein Identitätsmerkmal. Für den ursprünglichen englischen Begriff „transsexual“, womit das sexuelle Geschlecht gemeint ist, ist heute der Ausdruck „transgender“ gebräuchlicher, da mit „gender“ die sexuelle Identität betont wird. Im deutschsprachigen Raum wird sowohl der Begriff „transsexuell“, als auch „transident“, verwendet. Hierbei ist die Formulierung „transident“ selbsterklärender, wenn der Identitätscharakter hervorgehoben und klar von sexuellen Orientierungen abgegrenzt werden soll.

Inge Friedel von Lili Marlene nähert sich in ihrem Impulsvortrag ans Thema Transidentität durch Ausschlußdefinitionen. Transidentität ist weder eine Krankheit, noch ansteckend oder exotisch. Trans*-Personen sind genauso Kinder ihrer Eltern oder Mitglieder der Gesellschaft wie alle anderen Menschen auch. Bekannte Persönlichkeiten, wie Olivia Jones oder Conchita Wurst werden in der Öffentlichkeit häufig fälschlicherweise als Trans*-Personen identifiziert. Bei beiden handelt es sich um männliche Künstler, die eine weibliche bzw. zwischengeschlechtliche

Kunstfigur verkörpern. Mit dem Empfinden einer anderen geschlechtlichen Identität oder der Anpassung des Geschlechts hat dies nichts zu tun.

Bei Transidentität handelt sich um eine normale Variante aller existierenden sexuellen Identitäten¹, auch wenn diese nur bei jeder 250. Person auftritt. Die Identität eines Menschen entsteht im Kopf, er/sie/oder-sonst-wie begreift sich als das, was er/sie/oder-sonst-wie ist. Das ist ein aktiver Prozess der Bewusstwerdung. Transidente Menschen stellen im Laufe ihres Lebens fest, dass ihr Körper und ihr Geist nicht zusammenpassen – ihre Identität nicht kohärent ist.

Oft teilen das bereits Kinder mit, indem sie äußern, dass sie sich darüber wundern, warum sie bspw. keinen Penis haben oder ihnen keine Brüste wachsen. Durch die Erziehung der Kinder, nach ihrem optischen, angeborenen Geschlecht, wird oft ungewollt ein psychischer Druck auf die Kinder (und später Jugendlichen) aufgebaut, sich ihrem vorgegebenen Geschlecht nach richtig zu verhalten. Durch die oftmals jahrelange Unterdrückung der eigenen Identität haben transidente Menschen einen großen Bedarf an psychologischer Beratung. Auch bezüglich bevorstehender medizinischer Maßnahmen haben die Betroffenen viele Fragen und Bedenken, die mit viel Zeit und Mühe erörtert werden. Das Ziel einer Beratung ist immer dem Menschen zu einem glücklichen Leben zu verhelfen, sodass er seine innere Identität auch im Spiegelbild wiederfinden kann.

Auf Nachfrage von Kathrin Klausmeier erläutert Frau Friedel, dass die medizinischen Maßnahmen zur Geschlechtsanpassung vollständig von den Krankenkassen in Deutschland übernommen werden. Ariane Bourchard ergänzt, dass die Problematik bezüglich der Kostenübernahme darin besteht, dass Transidentität als Krankheit² nach ICD-10 festgestellt werden muss. Dazu muss die transidente Person in mehreren psychologischen Gutachten „ihr Innerstes nach außen kehren“, was von den Betroffenen als eine große Belastung empfunden wird.

Gunter Niermann erkundigt sich, wie verlässlich die statistischen Zahlen sind. Frau Friedel verweist darauf, dass es lediglich Schätzungen gibt und nicht auf gesicherte Zahlen zurückgegriffen werden kann³.

TOP 5 Transidente Vereine in Dortmund

In Dortmund gibt es zwei Vereine, die sich um die Belange von transidenten Menschen in der Stadtgesellschaft kümmern. Dies sind Lili Marlene Transidenten Lebenshilfe und die transidente Selbsthilfegruppe TransBekannt e.V.

Beide Vereine verfolgen ähnliche Ziele, wie die Förderung von Respekt gegenüber transidenten Menschen in Schule, Beruf und Gesellschaft, oder die Forderung nach einem diskriminierungsfreien Transsexuellengesetz. Sie setzen in ihrer jeweiligen Tätigkeit Schwerpunkte und kooperieren an Schnittstellen miteinander.

Lili Marlene Transidenten Lebenshilfe

Lili Marlene ist eine landesweite Selbsthilfeorganisation, die ehrenamtlich geführt wird. Seit 2008 hat die Gruppe einen eigenen Treffpunkt in Hörde. Dieser ist dreimal wöchentlich öff-

¹Der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt, dass die Mehrheit der Menschen cisident (engl. *cisgender*) sind. Das bedeutet, dass ihr gebürtiges Geschlecht mit ihrer gefühlten geschlechtlichen Identität übereinstimmt.

²Transidentität wird als „Störung der Geschlechtsidentität“ aufgefasst. International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (WHO 2015). <http://apps.who.int/classifications/icd10/browse/2015/en#/F64>.

³Bei dem im Vortrag genannten Anteil von einer transidenten Person auf 250 Personen, also 4 ‰, handelt es sich um eine Schätzung. Wie im Abschnitt „1.6.1 Empirie zu Trans*“ in der Expertise „Benachteiligung von Trans*Personen, insbesondere im Arbeitsleben“ (http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Expertisen/Expertise_Benachteiligung_von_Trans_personen.html) der Antidiskriminierungsstelle des Bundes nachzulesen ist, ist die statistische Datenlage sehr lückenhaft. Dort wird erwähnt, dass das Statistische Bundesamt von Schätzungen mit 7.000 bis 100.000 transidenten Personen in Deutschland ausgeht. Das Statistische Bundesamt kann man als konservative Quelle auffassen, sodass deren Obergrenze, rund 1,2 ‰, als sichere untere Schranke gesehen werden kann. Folglich ist die im Vortrag genannte Größenordnung durchaus nachvollziehbar und berücksichtigt einen gewissen Dunkelzifferanteil.

net und bietet den Besucher_innen einen Schutzraum, in dem sie so leben können, wie sie sich fühlen. Außerdem bietet sich dort die Möglichkeit soziale Kontakte zu Gleichgesinnten aufzubauen und sich über Erfahrungen auszutauschen.

Neben der Treffpunktmöglichkeit konzentriert sich Lili Marlene auf die Beratungstätigkeit in Form von Einzelberatungen und um die kontinuierliche Begleitung von transidenten Menschen während ihres Transformationsprozesses. Bei Erwachsenen benötigt dieser Prozess in der Regel ein bis zwei Jahre, bei Jugendlichen handelt es sich eher um drei bis vier Jahre. Zu dieser Begleitung gehört sowohl die Vermittlung von Psychologen für das Gutachten, als auch der Beistand bei schweren Diskussionen innerhalb der Familie. Wenn eine transidente Person sich seiner Umgebung mitteilt, durchlebt diese einen Coming-out-Prozess, der denen von Lesben und Schwulen vergleichbar ist.

Aufklärungsarbeit ist aus Sicht von Lili Marlene besonders wichtig. Hierzu bietet Lili Marlene Vorträge wie im Rahmen dieses Runden Tisches an und versucht dem Durchschnittsbürger zu vermitteln, was Transidentität ist.

TransBekannt e.V.

TransBekannt hat sich 2006 in Hagen als Stammtisch gegründet, ist seit Mai 2014 ein eingetragener Verein und wurde im Juni 2014 mit der Weißen Schleife für Zivilcourage in Duisburg ausgezeichnet. Je zwei Stunden pro Woche wird eine Sprechstunde, sowohl in Hagen als auch in Dortmund, angeboten. Bundesweit wird auch die Telefonberatung von TransBekannt mit rund 150 Anrufen pro Monat genutzt. Die Gruppe besteht derzeit aus 14 ehrenamtlichen Mitgliedern, die verstärkt ihre Arbeitskraft in die Gruppe mit einbringen.

Das Haupttätigkeitsfeld von TransBekannt ist die Öffentlichkeitsarbeit. Dieses Jahr war TransBekannt bei fast allen CSDs in NRW vertreten und bietet bspw. regelmäßig einen Info-Stand in der Berswordt-Halle an. Darüber hinaus beteiligen sie sich an Messen, bspw. in der Dortmunder Westfalenhalle, und werden bei der Jugendmesse YOU vertreten sein. Auch wurde TransBekannt im Rahmen eines Schulprojekts in Recklinghausen angefragt, welches über mehrere Tage geht.

Spezialisierung und Kooperation

Während Lili Marlene sich mehr auf Tätigkeiten innerhalb der transidenten Community konzentriert, geht TransBekannt nach außen und versucht die Menschen über Transidentität aufzuklären. Beide Vereine ergänzen sich gut und sind sowohl lokal, als auch NRW-weit, bspw. bei Trans*Kooperation NRW, vernetzt. Insgesamt wird von beiden Organisationen zusammen eine Arbeitsleistung von rund 500 Arbeitsstunden pro Monat ehrenamtlich erbracht.

In Zusammenarbeit der beiden Organisationen mit der Stadt Dortmund ist beispielsweise das Faltblatt „Transidente & Berufswelt“⁴ entstanden, welches von den Arbeitsagenturen in der Region stark nachgefragt wurde. Ebenfalls in Kooperation mit der Stadt Dortmund fand die Fachtagung „Geboren im falschen Körper?! Transidentität im Kindes- und Jugendalter“⁵ statt, an der 70 Personen aus den Bereichen Schule und Jugendeinrichtungen teilgenommen haben.

Um transidenten Jugendlichen in Dortmund angemessenen Hilfestellungen bieten zu können, soll die Zusammenarbeit mit dem Sunrise verstetigt werden.

⁴Faltblatt „Transidente & Berufswelt“ der Koordinierungsstelle für Lesben, Schwule und Transidente der Stadt Dortmund.

http://www.dortmund.de/media/p/schwule_lesben_transidente/schwulelesben/Flyer_Transidente_Berufswelt.pdf.

⁵Fachtagung „Geboren im falschen Körper?! Transidentität im Kindes- und Jugendalter“. der Koordinierungsstelle für Lesben, Schwule und Transidente der Stadt Dortmund vom 03.12.2013.

http://www.dortmund.de/de/freizeit_und_kultur/veranstaltungskalender/alle_veranstaltungen/event.jsp?eid=273249.

TOP 6 Transidentität im Jugend- und Kindesalter

Zu Beginn zitiert Frau Hildebrandt aus dem Buch „Wenn Kinder anders fühlen“. Häufig ist Transidentität Eltern kein Begriff und sie halten ihre transidenten Kinder fälschlicherweise für schwul oder lesbisch. Tanja Lindner führt aus, dass sich auch Kinder häufig schon mitteilen können, indem sie bspw. fragen, wann sie denn endlich ein Junge werden, oder weshalb sie einen Penis haben, der gehöre da doch gar nicht hin. Häufig sind Eltern jedoch nicht in der Lage diese Zeichen richtig zu deuten.

Der erste Kontakt zu den transidenten Vereinen wird entweder von den Jugendlichen selbst aufgenommen, von den Eltern initiiert oder über Schulen, andere Familienmitglieder oder die Psychiatrie vermittelt. Im besten Falle sind die Eltern aufgeschlossen und nehmen sich dem Thema Transidentität an. So kann ein klärendes Gespräch mit dem/der Jugendlichen und den Eltern erfolgen, wobei die Transorganisationen beratend zur Seite stehen.

Kommt es zu größeren Problemen mit den Eltern, da diese sich verschließen und abblocken, geben die Gruppen den transidenten Hilfesuchenden Rückhalt und fungieren zum Teil als eine Art Familienersatz. Das wichtigste ist, den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, dass man sie so akzeptiert, wie sie sind und dass sie gut sind, so wie sie sind. Die Jugendlichen sollen in die Lage versetzt werden, sich wieder selbst zu mögen. Außerdem wird immer wieder versucht das Gespräch mit den Eltern aufzusuchen und konstruktiv zu führen. Notfalls muss jedoch das Jugendamt eingeschaltet werden, wenn das Wohlergehen des Kindes – bspw. bei Gewalterfahrungen – nicht mehr gewährleistet ist.

Frau Lindner schildert drei Fallbeispiele transidenter Jugendlicher.

Jenny (14) wurde als Junge geboren. Als sie bei Lili Marlene ankam, war sie bereits häufiger von Zuhause weggelaufen und mit Straßenkindern unterwegs. Ihre Mutter war einem Gespräch mit Lili Marlene gegenüber aufgeschlossen, wohingegen sich der Vater total geweigert hat. Mit einiger Arbeit konnte das Verhältnis zwischen Jenny und ihrer Mutter wieder aufgebaut werden. Ein Jahr später gab es dann auch wieder ein besseres Verhältnis zum Vater, der nun sogar stolz auf seine Tochter ist.

Anna (14) wurde als Junge geboren und ist ein mittlerweile sehr selbstsicherer Mensch. Ihre Mutter und Brüder kamen mit ihrer Transidentität zu Beginn nicht klar. Sie wurde in der Schule gemobbt und von ihren Brüdern, die ebenfalls auf der Schule waren, sogar körperlich angegangen. Anna floh daraufhin zum getrennt lebenden Vater. Diesem war jedoch alles egal. Mit der Hilfe von Lili Marlene konnte Anna nach zwei Monaten ins betreute Wohnen nach Dortmund kommen und hier eine neue Schule besuchen, wo sie direkt als Mädchen aufgetreten ist. Nach einem Jahr konnten auch die Probleme mit ihrer Mutter und ihren Brüdern beigelegt werden, sodass sie wieder zu Hause wohnen konnte. In ihrem Freundeskreis und in der vorherigen Schule, wo sie nun wieder ist, wird sie inzwischen immer mehr akzeptiert.

Ben wurde als Mädchen geboren. Er hat schon frühzeitig erkannt, dass er eigentlich ein Junge ist und bekam auch früh schon Hormonblocker. Dadurch konnte seine Pubertät verzögert werden, bis mit 16 die Hormontherapie beginnen konnte. Inzwischen sieht man ihm nicht mehr an, dass er mal als Mädchen geboren wurde.

Peter Buchmann ergänzt von einer vorherigen Diskussion zur Transidentität, dass der Einsatz von Hormonblockern in der Jugend, wodurch die Pubertät künstlich ausgesetzt wird, die nötigen medizinischen Maßnahmen zur Geschlechtsanpassung verringern. Frau Hildebrandt erläutert, dass gerade viele junge Transfrauen unter der Ausbildung der männlichen Körperbehaarung, der tieferen Stimme und generell dem Ausbilden der Geschlechtsmerkmale leiden. Gerade das führt zu einer extremen Ablehnung des eigenen Körpers.

Michael Taranczewski möchte wissen, wie man über das Thema Transidentität aufmerksam machen kann, ohne dass bei Eltern das Gefühl entsteht, ihnen werde das Thema aufgedrängt. Vielen Eltern falle es nicht leicht öffentlich bspw. zu einem transidentem Kind zu stehen. Frau Lindner erläutert, dass eine Aufklärung in der Schule über das Thema sehr wichtig ist. Dort ist es möglich sachlich und ohne persönliche Betroffenheit – also unabhängig davon ob man selbst transident ist, oder transidente Personen in der Familie hat – über das Thema zu sprechen und allen Kindern und Jugendlichen ein Grundwissen darüber zu vermitteln.

Berengar Hütt wirft ein, dass die Belange transidenter Menschen auch erst seit kurzem verstärkt berücksichtigt werden. Der gesellschaftliche Wandel hin zu mehr Toleranz verschiedener Lebensweisen lässt jetzt auch eine vorurteilsfreiere Diskussion über Transidentität zu, die nun auch dringend geführt werden muss.

Herr Buchmann kommt auf das zuvor erwähnte Schulprojekt in Recklinghausen zurück. Er möchte wissen, weshalb es derartige Anfragen nicht aus Dortmund gibt. Mandy Walczak erläutert, dass die schulpsychologische Beratungsstelle in Dortmund ebenfalls ihr Interesse bekundet hat. Ansonsten gebe es, wie die oben erwähnte Fachtagung zeigt, durchaus ein prinzipielles Interesse an dem Thema, allerdings fehlt es an der konkreten Umsetzung von Maßnahmen innerhalb der Schulen. Vieles komme dadurch zustande, dass es einzelne engagierte Lehrkräfte gibt, die zufällig auf das Thema gestoßen sind.

Bezüglich der oben erwähnten Teilnahme von TransBekannt bei der Jugendmesse YOU, signalisiert der Paritätisch Bereitschaft sich eventuell bei den Druckkosten für Informationsflyer zu beteiligen. Des Weiteren erläutert Herr Niermann, er spreche im Leiterinnenkreis der Wohlfahrtsverbände an, wie man das Thema beispielsweise in Tageseinrichtungen integrieren könnte.

Nadja Reigl erzählt, dass sie bei Dortmunder Grundschulen angefragte, ob deren Lehrkräfte oder Betreuer_innen Interesse an einer Schulung zum Thema Transidentität haben. Diesen war das Thema jedoch nicht relevant genug. Daraufhin schildert Frau Walczak den Fall eines transidenten Kindes im Kindergartenalter. Die Eltern des Kindes hatten dessen vermutliche Transidentität beim Kindergarten angesprochen und die Betreuer_innen gebeten behutsam mit dem Thema umzugehen. Leider waren die Betreuer_innen damit überfordert und es gab einige klärende Gespräche.

Rosi Borggräfe schlägt vor, die Fachtagung bei Bedarf nochmal neu aufzulegen und dazu explizit die Schulsozialarbeiter_innen anzusprechen. Ihr ist die Einbeziehung der Schulen in die Thematik und Aufklärung sehr wichtig. Herr Taranczewski regt an mit dem Schulverwaltungsamt über das Thema zu sprechen. Schulen beschäftigen sich mit fremden Themen nicht gerne, es sei wichtig einen emotionalen Zugang zum Thema herzustellen, dem Thema quasi ein Gesicht zu geben.

Frau Walczak führt aus, dass ihr besonders die Präsenz von transidenten Personen wichtig ist. Es gebe diese Menschen und sie sollten auch sichtbar sein. Nur so können Vorurteile ausgeräumt werden. Außerdem stellt Herr Buchmann den Bezug zur Diskussion des baden-württembergischen Bildungsplans her. Dort habe sich deutlich gezeigt, dass nach wie vor viele Vorurteile in der Gesellschaft vorhanden sind und man denen begegnen müsse.

TOP 7 Transidentität im Erwachsenenalter

Dieser Tagesordnungspunkt wird auf den nächsten Runden Tisch vertagt.

TOP 8 Verschiedenes

Herr Siekmann nimmt nochmal Bezug auf den aktuellen Stand zur Umsetzung des Kommunalen Forderungskatalogs. Im November soll eine Resolution zur Bekämpfung von Homophobie und Transphobie den Ratsfraktionen übergeben werden, mit der Bitte, diese Resolution zu be-

schließen. Des Weiteren steht der Umbau der Mahn- und Gedänkstätte Steinwache an. Der Arbeitskreis Geschichte des SLADO will sich bei der Umgestaltung des Raums zur Erinnerung homosexueller Verfolgter des Nationalsozialismus beteiligen.

Bezüglich der Aufstockung der Finanzen des Sunrise liegen allen Fraktionen die Anforderungen der benötigten Mittel vor. Herr Taranczewski wird das Thema beim Fraktionsvorstand der SPD ansprechen.

Herr Siekmann merkt an, dass bei der GAYCOM, einem landesweiten Vernetzungstreffen kommunaler LGBT-Organisationen, das Thema Transidentität mehrfach berücksichtigt wurde. Seiner Meinung nach rückt Transidentität vermehrt in den Fokus und sieht positive Entwicklungschancen. Frau Hildebrandt wird das Thema ebenfalls beim Treffen der kommunalen Koordinierungsstellen beim Land NRW ansprechen.

TOP 9 Termine zur nächsten Sitzung

Der nächste Runde Tisch wird am Dienstag, den 03.02.2015, stattfinden, zu dem sich auch Oberbürgermeister Ullrich Sierau angekündigt hat. Frau Hildebrandt wird hierzu rechtzeitig einladen.